

*German orthography following
customary Swiss usage*

*Newly revised
S. Patricius MMV*

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.

Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt,
In Vers und Reime allesamt

Ein Dichter, der lebt abgeschieden,
Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Copyright 1995, 2005 by Verlag für volkstümliche Literatur,
Albertus-Magnus-Strasse 2, 57072 Siegen.
mailto: merk@vwl.wiwi.uni-siegen.de

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insonders die des Nachdrucks, des Vortrags, der Funksendung, der Mikroverfilmung, der Vervielfältigung auf anderen Wegen sowie der Speicherung in Daten-Verarbeitungsanlagen bleiben in jedem Falle – auch bei bloss auszugsweiser Verwertung – vorbehalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Vom Kuckuck. Ein Gleichnis

Ein Kuckuck unter Krähen-Chören
Gewann dereinst den Sängerpreis.
Geehrt von Krähen solcherweis,
Liess er vom Stolze sich betören:
Er trat in andrer Vögel Kreis,
Sich messend gar mit Nachtigallen!
Wie, glaubt ihr, hat er da gefallen?

Geistige Verwandtschaft

Nichts ähnelt mehr dem Spiegelbild:
Der Lehr-Satz in der Optik gilt.

Gradso – viel tiefer noch – entspricht
Der Geist des Schreibers dem Gedicht.

Doch keine Regel in der Welt,
Die nicht den Sonderfall enthält!

Was hier der Dichter bringt gereimt,
Hat nicht in ihm auch stets gekeimt.

Meist sind es Dinge, die er las;
Er goss sie nur in Versesmass.

Was Publikum (nicht) riecht

Einjeder kennt sehr gut den Satz,
Dass immer jedes Selbstlob stinkt.
In allerfeinster Brise noch
Es sofort in die Nasen dringt.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Ich frage euch, die so genau
Auf Eigenlob seid ihr fixiert:
Warum euch arge Rüge denn,
Verriss und Fälschung gar nicht schiert?

Ein Abklatsch fremden Denkens oft
Erfuhr von euch viel Gunst und Lob,
Derweil man den, der es erdacht,
Bewusst in die Versenkung schob!

Ihr seid parteiisch, ungerecht,
Wenn ihr das Selbstlob wittert zwar,
Doch wollt nicht riechen den Gestank
Von Arglist, Tücke, Lüge gar.

Während einer Fachtagung in ...

Erdulden kann ich ärgste Toren,
Selbst dünkelfhafte Professoren.
Doch allemal fuchst mich der Schmarren
Der Halbgebildeten und Narren.

Kongresse ziehn in ihren Bann
Der Gimpel viel; man trifft sie an
An allen Ecken dort und Enden,
Insonders unter Referenten.

Alleinsein und Geselligkeit

Nach den Wäldern steht mein Sinn,
Um den Menschen zu entgehen!
Wenn ich in Gesellschaft bin,
Spür ich solchen Drang entstehen.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Doch bin ich alsdann im Wald,
Schieb mein Rad auf steilen Wegen,
Dann ein Drängen zieht alsbald
Mich erneut der Welt entgegen.

Bitteres Erinnern

"Gehst mit mir du, mein Junge?"
Mein Vater frug mich oft.
"Grad bin ich auf dem Sprunge:
Ein Freund mich gleich erhofft."

Der Vater nickte herzlich
Und ging des Wegs allein.
Ihn grämte sicher schmerzlich,
Zu hören stets mein Nein.

Doch liess er sich nichts merken;
Sein Blick traf stets mich lieb,
Den Aufbruch noch zu stärken,
Der weg von ihm mich trieb. —

Denk daran ich nun heute,
So wird das Herz mir schwer.
Wie gern ich ihn erfreute!
Kein Vater fragt jetzt mehr.

Täuschen die Sinne?

Du meinst, die Sinne irren sich?
Das glaube ich dir einfach nicht!
Wohl trägt dein Sinnes-Urteil dich,
Weil es an Übung ihm gebricht.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Um das, was Sinnes-Reize sagen,
Auch recht zu achten, zu verstehen,
Muss ganz Gefühlen man entsagen,
Dem Reiz bis auf den Grunde sehen.

Dichter-Freuden

Seh' jeden ich in Urlaub fahren,
Der Leute "frohes" Trink-Gebaren,
Den blauen Dunst, den sie verblasen,
Die Autos all, womit sie rasen,
Den Mode-Schnack, vor dem sie strotzen,
Den Möbel-Schwulst, mit dem sie protzen,
Die Bälle, wo sie sich "ergötzen",
Die Sonnenbank, wohin sie hetzen,
Die Restaurants, wo sie geniessen,
Und sich mit Alkohol begiessen,
Den Apparat, worauf sie stieren:
In Un=Geduld nach "Neuem" gieren,
Die Partys all, wohin sie streben,
Um Klatsch und Ratsch dort zu er=leben,
Den Kunstbe=Trieb, wohin sie rennen,
Romane, die sie müssen kennen,
Die Illustrierten, die sie lesen,
Die Opern, wo sie sind gewesen:

Dann darf ich still vergnügt nur lachen:
Ich brauche da nicht mitzumachen!
Auf all das kann ich gern verzichten:
Bin froh und glücklich schon beim Dichten!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Was vermögen schon Lob und Tadel?

SchnaHu zum 11. im Weinmond 1971

Der Leute Lob vermag es nicht,
Dich in das Himmel-Reich zu bringen.
Auch ihrem Tadel es gebricht,
Dir deinen Platz dort zu entringen.

Von Beifall halte drum nicht viel:
Er kann dir letztlich gar nichts schenken.
Wirst du jedoch des Anwurfs Ziel:
Es sollte dich nicht weiter kränken.

Wozu denn diese Geistes-Fülle?

Nicht für dieses kurze Leben
Und für seichte Erden-Freuden
Ward uns so viel Geist gegeben:
So viel Aufwand wär' Vergeuden!

Wir bedürfen dieser Gaben,
Um im *Jenseits* auszukommen.
Andres Dasein dort wir haben:
Alles fühlen wir vollkommen.

Endlos, ewig darfst du leben!
Von dir weisend Eitelkeiten,
Strebe aufwärts dich zu heben
Über diesen Rand der Zeiten.

Was ist "Geist" ein holder Name!
Dieser Leib, den wir erfuhren,
Ist des edlern Stoffes Same
In der Auferstehung Fluren.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

7

Dass dein Weg jedoch nicht wanke,
Labt dich GOTT durch SEine Gnade;
Helfend stärkt dich der Gedanke:
Dort sind meines Zieles Pfade!

Entdeckte Freudlosigkeit

Quälend ist der Durst im Herzen
Nach der Unvergänglichkeit:
Schwillt in mir bei Glück und Schmerzen,
Macht im Innern dicht sich breit.

Wer hat mir ihn eingepflanzt?
Was verstärkt ihn Tag für Tag?
Tief in mir ist er verschanzt:
Innren Zwiespalt ich drum trag.

Denn mich freut kein Ding auf Erden,
Wie es sinnig andre freut.
Alles spüre schal ich werden,
Hör' in mir ich dies Geläut.

Die ihr aufgeht in Pläsier:
Schätzt mich wohl als grämlich ein!
Ach, wie gern wollt ich wie ihr
Ungehemmt vergnüglich sein.

Der Geist aber bleibt

Was die Erde uns gegeben:
Fleisch und Blut, des Körpers Leben,
Wird verglimmen, muss vergehen.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

8

Was in unsrem Innern kreisst,
GOTTes Geist in uns beweist,
Wird nie sterben, muss bestehen!

Was denn ächte Kunst sei?

Das, was Dasein hold verschönend,
Uns zur Zier umgibt,
Was – uns mit der Welt versöhnend –
Wirkt, dass man sie liebt;

Was in Formen, Lauten, Farben
Hoffnung bei uns webt,
Lindernd unsrer Seele Darben,
Dass sie froh erlebt;

Was uns führt in hohe Sphären
Aus der Sorgen Dunst,
Zuversicht uns kann gewähren:
Das ist ächte Kunst!

Sterbendes Leben

Was Leben letztlich ist?
Ein bisschen Liebe,
Viel Schein und reichlich List,
Tagtäglich Hiebe.

Warum ich trotzdem lebe?
Um bald zu sterben:
Damit der Tod enthebe
Des Leibs Verderben.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

9

Doch dann: was ist nachher?
Von GOtt umfassen,
Nichts drückt und lastet mehr:
Still mein Verlangen.

Lachen entlarvt

Leicht einen Menschen man erkennt
An dem, was er zum Lachen nennt:
Es ist dies ein Kriterium,
Ob jemand klug ist oder dumm.

Höchstes Glück

Der Reichtum schwindet, Schönheit flieht,
Selbst grosse Liebe kann erkalten:
Das ist die Lehre aller Weisen.

Doch wer sich in Gesundheit sieht,
Kann ohne Last den Tag gestalten:
Darf rechtens kurz im Glück sich preisen.

Fernseh-Sucht

Tabben zum 2. im Heumond 1984

Das Fernseh wird leicht zur Manie,
Geprägt von Reiz und Utopie,
Die bringen stark dich in Bedrang,
Gar knechten dich mit harschem Zwang;
So dass am Ende sitztest du
Und schaut kritiklos einfach zu,
Was nacheinander läuft dort ab:

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Im Geist wie Körper faul und schlapp.
Ein alter Ratschlag gilt auch da:
Er heisst: PRINCIPIIS OBSTA!

Unerbetene Gäste

Öffnest du dem Glück das Tor,
Tritt das Pech dreist mit hervor.

Wendest hin dem Freund dich du,
Drängt die Zwietracht auch hinzu.

Dringst du in den Glauben ein,
Werden Zweifel nahe sein.

Schätzt du eine Speise sehr,
Bringt die Esslust dir Beschwer.

Nimmst erkrankt du die Arznei:
Nebenwirkung ist dabei.

Ich weiss noch von manchen Gästen,
Bringend derart uns Gebresten.

Jugendlichkeit bis ins Alter

Noch jünger, will man älter sein;
Schon älter, sind die Jahre Pein.
Sehr viel wird darob auch getan
An Haaren, Haut, Gesicht und Zahn,
Dass selbst der welke Tattergreis
Sich noch als blühend-frisch erweis.
Vor allem nicht mehr junge Weiber
Kasteien deshalb ihre Leiber,

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Um ja von jugendlichem Schein
 Umflimmert immer noch zu sein.

Was ist dabei? Man soll sie lassen,
 Da heut doch gilt nur bei den Massen,
 Wer jung und stark ist, hübsch dazu,
 Und Alter, Altsein sind tabu.
 Es zwingt schon immer ein Ideal
 Die Menschen in den Griff brutal.
 Einjeder, der Geschichte kennt,
 Beglaubigt sicher diesen Trend.

Selbstmörder

Selbst er=trinken sich weit mehr,
 Als verschlingen Flut und Meer.

Mehr ver=rauchen ihr Gebein,
 Als das Feuer äschert ein.

Tod durch Groll und Hass mehr trifft,
 Als durch aller Pflanzen Gift.

Hungrig mehr sich über=frassen,
 Als getötet auf den Strassen.

Eigene und fremde Tüchtigkeit

Der Sache wünschst du besten Stand?
 Dann nimm sie selber in die Hand!

Das Ganze mässig laufen kann?
 Vertrau sie einem andren an!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Weltreisen auf Kosten der Steuerzahler

Professor Beth reist um die Welt.
Er hat zum Thema sich gestellt,
Zu prüfen nach durch eigne Schau
Methodisch, planvoll und genau,
Ob weltweit Löwenzahn wächst grün
Und gelb der Pflanze Dolden blühn.

Das Resultat von seinem Gucken
Lässt er in einem Buch dann drucken,
Das – finanziert aus Forschungsmittel –
Erscheint bald mit gespreiztem Titel:
Ein Zeugnis von Gelehrtentum,
Begründend des Professors Ruhm.

Professor Beth ist nicht allein!
Steigt heut man in ein Flugzeug ein,
Dann sind die Wissenschafts-Touristen
Die grösste Gruppe an den Pisten,
Die – trotz Verbunds in Datennetzen –
Ergötzlich um die Erde hetzen.

Antrieb für Revolutionen

Der Umsturz hat stets einen Grund:
Es tut in ihm sich Missmut kund,
Dass Menschen völlig falsch gesinnt,
Wenn sie mit sich zufrieden sind.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Stummer Lehrer

Ich glaube wirklich dass du spinnst!
Ein Schädel dir entgegengrinst,
Den links du vom Computer hast:
Erkläre mir, wie dies denn passt?

Ein Totenschädel kann mich lehren,
Wie eitel Schönheit, Geld und Ehren.
Dass dies bleibt im Gedächtnis mir,
Starrt an mich dieser Tote hier.

Gelehrte, Redakteure, Politiker

Was hat das Leben so entstellt?
Was peinigt denn so arg die Welt?
Zu viel an Dunkel in Begriffen
Nebst schwerer Last an Trug und Kniffen.

Wer zweifelt diesen Zeitenlauf,
Der schlage nur die Zeitung auf;
Er schalte auch das Fernseh ein,
Um dessen ganz bewusst zu sein.

Merkmale des Alters

Er lernt schon lang nichts mehr dazu;
Ihm ist der alte Trott tabu;
Dass alles in Bewegung ist,
Sich deshalb anders auch bemisst,
Hält er für blöde Dalkerei
Aus Unkenntnis und Narretei;
Nach ihm tat Technik allenthalben
Bloss dummes Zeug und Plunder kalben;

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Die bessere Leistung lässt ihn kalt:
Verzeihe ihm, denn er ist alt!

Erbitt von Gott, dass nicht auch du
Dem Alters-Starrsinn trittst hinzu.

Unerwartete Beziehungen

Wie oft stiess ich auf Eis und Glätte,
Wo nie ich dies erwartet hätte.

Und oft ward Beistand mir gewährt
Von Menschen, mir sonst abgekehrt.

Auch *ich* half oft den Menschen fern,
Dem *Nächsten* aber minder gern.

Wir alle sind Narziss

Narziss stand bei dem See;
Das Wasser ward ihm Spiegel.
Da sah er sich, juchhe!
Gerahmt von Baum und Hügel.

Tief hat er sich vernarrt
In seiner Schönheit Glanz.
Er sah sich schmuck und smart,
Dazu im Zentrum ganz.

"Ein blöder Kerl fürwahr!",
So hör' ich manchen sagen,
"Der sich so sonderbar
Befremdend muss betragen."

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Mir scheint indes gewiss:
Im Kern, umrahmt von allen,
Ist jeder gern Narziss
Im Traum, im Selbst=Gefallen.

Wahre Freunde, wahre Feinde

Mancher dir als Freund erscheint,
Der es böse mit dir meint.
Andre wähnst als Gegner du,
Die geneigt dir herzlich zu.

Wie man trennt den Freund vom Wicht?
Leider weiss ich selbst es nicht,
Und geb zu, dass oft auch ich
Arg getäuscht hier habe mich.

Meine irdischen Wünsche

Wie viele Wünsche hatte ich!
So manche auch erfüllten sich.
Doch trat, was ich ersehnte, ein,
Dann fehlte meist das Glücklichsein.

Ich war von Freude dann sehr weit;
Erfüllung brachte gar mir Leid.

Im Lauf der Zeit schwand mein Begehrt:
Ich nährte keine Wünsche mehr,
Weil mir inzwischen ziemlich klar:
Bei mir wird nie ein Wunsch ganz wahr.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Gern hätte ich einmal gewusst,
Ob andere von Sinnenlust
Durchdrungen sind, wenn Wünsche wahr?
Bin ich nur jener Freude bar?

Des Sokrates Abschiedsrede

"Ich kann euch, Richter, gar nicht grollen;
Muss vielmehr meinen Dank euch zollen,
Dass ihr mir öffnet nun das Tor:
Zu GOtt die Seele schwebt empor."

Du teurer Mann: in mancher Nacht
Hab' deiner Worte ich gedacht.
Wie oft erwies ein Anschlag sich
Zum Schluss als Vorteil doch für mich!

Nächstenliebe jetzt höchste Tugend

Keine Tugend scheint mir heute
Mehr in Schwang als Nächstenliebe.

Selbst sind sich die meisten Leute
Nächste doch im Weltgeschiebe.

Enttäuschung an uns selbst

Enttäuschung, Missmut jeder Art,
Die ständig ringsum sich begeben:
Sie treffen uns nicht halb so hart,
Als die, so wir *an uns* erleben.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Wer offen ist, genau sich kennt,
Der wird hier sicher stimmen zu.
Geraten sei dem Opponent,
Dass ehrlich er Besinnung tu.

Eigene Leistung und Gnade

Ich habe grosse Tat riskiert:
Oft mehr, als meine Kraft erlaubt.
Es ist mir vieles nicht floriert,
Indes viel mehr, als ich geglaubt.

Was ich im höchsten mich vermessen,
Mit stolzem Sinn mir zugetraut,
Liegt nun in Scherben, ist vergessen,
Verrottet oder abgeflaut.

Doch was ich nie erwartet hätte,
Kam über Nacht mir wie ein Traum.
Es rankte sich, gleich einer Klette,
Woran die Hand gelegt ich kaum.

So ist der Mensch: meist dann am schwächsten,
Wenn er in hohen Wolken fliegt.
So Gnade ist: dem Ziel am nächsten,
Wo Eigen=Sinn und Stolz besiegt.

Traumlose, nicht Träumer bedaure!

Du klagst, dass deine Träume nie
Erfüllt im Leben je sich haben?
Dank GOtt, der gab dir Phantasie,
Dass Träume überhaupt dich laben!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Ach, arm sind jene doch zu nennen,
 Die nie ein bunter Traum umgirte,
 Die Illusionen gar nicht kennen,
 Kein Dunstbild, Luftschloss je verwirrte.

Seh' auf die Zeiten ich zurück,
 Die reichlich Träume mir bescherten,
 So danke ich, weil sie zum Glück
 Die Phantasie mir kräftig nährten.

Auf dem Friedhof zu E.

Ihr Ahnen, die nun schwerelos
 Der schwere Boden deckt,
 Bis einst euch aus der Erde Schoss
 Der Ruf der Tuba weckt;

Ihr Ahnen, die ihr sorgenreich
 Die Hülle abgestreift
 Und die, den guten Früchten gleich,
 Zur Ewigkeit gereift:

Bald lieg auch ich, bedeckt vom Sand,
 Wie ihr zur letzten Ruh;
 Bald schliesst des Todes kalte Hand
 Mein müdes Auge zu.

Einem Vielgeschmähten

Dem Märtyrer H. S. (1850-1906) in W. in Nachzeitigkeit

Dein wundes Herz, hienieden
 Von tiefstem Schmerz bewegt,
 Erlangt den wahren Frieden
 Erst wenn es nicht mehr schlägt.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Dann wird dir alles Leiden
Ein Quell des Glückes sein;
Denn GOtt wird dich bekleiden
Mit hellem Morgenschein.

Die heute dich so quälen,
Dir fügen Wunden bei,
In Reue werden schwelen
Ob ihrer Wühlerei.

Vergib du ihnen herzlich;
Empfieh! der Einsicht sie,
Wie bitter dir und schmerzlich,
Dass dich man so bespie.

Geist=reiche sind selbst=genügsam

Ein Geist mit vielen, reichen Gaben
Kann stets sich übervoll dran laben.
Ihn zieht es drum nicht aus dem Haus
Zu Menschen hin, ins Welt-Gebraus;
Erst recht zu Demos nicht und Festen,
Zu Massen-Auflauf und Protesten.

Für ihn gilt, was einst legte da
In Rom der weise Seneca:
So oft ich unter Menschen weilte,
Mich Unbehagen auch ereilte:
Ich spürte spitz der Dummheit Keim
Und kehrte rasch drum wieder heim.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Zusagen sind heilig!

Tabben zum 2. im Heumond 1988

Was immer du zu tun versprochen,
Das bleibt zu halten dir auch Pflicht.

Wer einmal nur sein Wort gebrochen,
Dem traut man auch in Zukunft nicht.

Glück dämpfen, Unglück bekämpfen

Wenn Unglück, Plagen dich umgeben,
Der Trübsal Geister dich umschweben:
Verharre stets auf deiner Bahn;
Was GOtt tut, das ist wohlgetan!

Ob grosses Glück,
Ob Pech am Stück
Zu dir auch komme:
Dass es dir fromme,
Das Glück stets dämpfe,
Das Pech bekämpfe!

In gedrückter Düsterteit

Nächtig hoffnungslose Stunden,
Die so leidig ich empfunden;
Ach, wie langsam ihr doch schleicht!
Ob sie gar nicht heut entweicht,
Diese lange, düstre Nacht,
Nur Halbschlaf zugebracht?

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Eiskalt fühlen sich die Hände.
 Siech und matt ich dreh' und wende
 Auf der Lagerstätte mich.
 Bangigkeit quält bitterlich:
 Peinvoll hämmern die Gedanken;
 Schreck-Gespenster klebrig ranken.

Schluss! Ich schalt das Radio ein:
 Ein Konzert klingt leise drein,
 Sucht den Alpdruck zu beenden,
 Böse Angst in mir zu wenden.
 Umschwung kommt; und *Telemann*,
 Schnell löst auf den schlimmen Bann.

Allen sei es hier publik:
 Tausendmal hat mich Musik
 Tief aus Angst herausgerissen,
 Wo mich Schuld und Leid geschmissen.
 Klangkunst ist für mich Arznei:
 GOtt gedankt hier dafür sei!

Gaben sind Auf=Gaben

Gesundheit, Kraft, Geborgenheit,
 Geliebtsein, Reichtum, Frömmigkeit:
 Sie sind dem Menschen wahres Gut
 Nur dann, wenn er mit ihnen tut
 Als wären sie für andre da:
 Bringt Nächsten reiche Früchte nah.

Allein so fällt auf ihn zurück
 Des Schönen, Guten volles Glück.
 Denn gut ist jedes Ding, das schafft
 Mehr Leibes- oder Seelenkraft;

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Und schön ist, was in vollen Zügen
 Verschafft auf Dauer uns Vergnügen.

Gelenkt hat GOtt in SEiner Liebe
 Zum Schönen, Guten unsre Triebe,
 Weil damit wir bereits auf Erden
 IHm näherkommen, ähnlich werden.
 Wer ihnen folgt, erfüllt allschon
 Das Grundgebot der Religion.

Mein Schutzengel-Traum

Den 2. im Weinmond: FESTUM ANGELORUM CUSTODUM

Berauscht bin oft ich von dem Wahn
 Ein guter Geist zu sein,
 Der heimlich auf der Lebensbahn
 Für Biedre treu tritt ein.

Oft ist des Braven Erden-Los
 Nichts als ein stetes Leid;
 Derweil so mancher Schurke gross
 Erfolgreich hier gedeiht.

Nur ihr Gewissen lohnet sie
 Die Guten: sonst meist nichts.
 Sie dulden Hohn und Ironie:
 Den Spott des Bösewichts.

Könnt' ich als Engel allerorten,
 Wo Kummer waltet, sein,
 Dann griff durch Tat ich statt mit Worten
 In Dulders Schicksal ein.

Denn ach: der Menschen Leidensheer
 Umringt mich sonder Zahl.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Gern würfe diese ich ins Meer
Und hemmte jede Qual.

Ich pflückte Lorbeer, wo ich kann,
Zu krönen fein damit
Den tief gekränkten, edlen Mann,
Der schuldlos Unrecht litt.

Dort wo sich Neid und Missgunst nahn,
Die ächter Tugend drohn,
Griff ich die Laster mutig an
Und böt' dem Braven Lohn.

Wo kocht auf andre Menschen Wut,
Die brennend sich ergiesst:
Ich kühlte diese heisse Sud,
Dass sie gleich Balsam fliesst.

Wie aus dem Himmel abgesandt
Ein Schutzgeist froh beglückt,
Schritt ich zur Tat, nur mir bekannt,
Und wär' nicht mehr bedrückt.

Doch leider bin kein Engel ich:
Nur mässiger Poet,
Der für die Menschen inniglich
Um Engels-Beistand fleht.

Der Baum: ein Lebensgleichnis

Tabben zum 2. im Heumond 1991

Nimm dir ein Beispiel an dem Baum:
Bloss kurz umgirt ihn Lenzes Traum.
Die Luft wird kalt, der Himmel grau,
Die Stürme rütteln ihn gar rauh;

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Orkan drückt ihn zur Erde hin,
Auch Schnee und Eis belasten ihn.

Lass dir zum Sinnbild sein den Baum:
Nur halb lebt droben er im Raum.
Den Stamm, die Krone, das Geäst
Hält erdentief die Wurzel fest.
So gründe stark du dich im Glauben:
Dann kann kein Sturm dein Gleichmass rauben.

Wann stirbt der Glaube?

So lang noch über dieser Erde
Der lichte Himmel freundlich blaut,
Wenn noch mit staunender Gebärde
Des Menschen Blick nach oben schaut:

So lang auch werden Menschenhände
Empor sich heben im Gebet,
Und über aller Wolken Wände
Sich Herzen schwingen, die gefleht.

So lang auch wird noch GOTTes Wort
Auf dieser Erde fortbestehen:
Sozialer Ordnung sein zum Hort
Durch alle Welt – dem Sturm gleich – wehen.

Leben ist hartes Muss!

Da ein Knabe ich noch war,
Wohnte in mir die Idee,
Leben sei Vergnügen.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Bald doch ward mir offenbar,
Selber lernte ich, oh weh:
Leben heisst, sich fügen.

Taumel, Reue und Schwur

Es hat mit Macht dich hingerissen,
Wovor dich warnte das Gewissen?

Nun sage mir doch frank und frei,
Wie schön es denn gewesen sei?

"Erhoffte Freude fand nicht statt,
Statt dessen bin ich schlapp und matt,

Auch habe Qual ich gar empfunden:
Noch lecke ich an diesen Wunden,

Und schwöre, dass ich nächstes Mal
Gewissen folgsam bin loyal."

Dein Schwur wird sicher ehrlich sein;
Doch hältst du ihn auch wirklich ein?

Wie ich dich kenne, wirst du schwach,
Häufst auf dich neues Ungemach.

Loblied auf die Phantasie

Oh Phantasie, ach Phantasie:
Juwel voll Glanz auf Erden!
Gleich Göttern darf der Mensch durch sie
Der Dinge Schöpfer werden.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Die Kleinen macht sie Riesen gleich,
Voll Kraft die Unterdrückten,
Gehemmte frei, die Armen reich,
Zu Klugen die Verrückten.

Dem Geizhals wird das Eisen Gold,
Die Luft verschlingt der Prasser,
Dem Blödling sind die Frauen hold,
Dem Säufer fließt kein Wasser.

Der Querkopf sieht sich um und um
Von allen wohl gelitten,
Der Grünling, sei er noch so dumm,
Als Weiser unumstritten.

Autoren spüren Tausende,
Die ihren Schmarren lesen,
In enger Stube Hausende
Sich körperlos im Wesen.

Dozenten scheint, dass der Student
Die Vorlesung kapiert,
Wer siech, dass Balsam ihm behend
Die Krankheit auch kuriert.

Der Eitle hält sich hoch geehrt,
Der Dümmling als Genie,
Das Mauerblümchen sehr begehrt,
Der Seichtling voll Esprit.

Doch ehrlich: wer von uns braucht nicht –
Und sei es bloss zur Therapie:
Zur Stärkung seiner Zuversicht –
Den blauen Dunst der Phantasie?

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Ich jedenfalls bekenne frei,
Dass ohne diesen Schatz
Im Tal von Gram und Jammerei
Längst wäre schon mein Platz.

Denn Dichter ohne Hoffnungsstrahl,
Dass etwer gern sie liest,
Versinken tief in Leid und Qual,
Die eh in ihrem Herz schon spriesst.

An meinem Geburtstag

Heut geht ein Jahr zu Ende;
Nun halte ein, mein Herz.
In GOTTes treue Hände
Leg' Freude ich und Schmerz;
Wovon die Zeit umschlossen
Und niemand sonst auch weiss:
Die Tränen, still geflossen
Das Glück im Jahreskreis.

Weshalb es so viel Leiden
Doch spärlich Glück nur gibt?
Wieso denn viele scheiden,
Die ich geschätzt, geliebt?
Das Aug so manchen ist gebrochen,
So mancher Mund ward stumm;
Auch der so klug gesprochen
Vor grossem Publikum.

Dass nicht verlernet werde,
Was man gar leicht vergisst:
Dass diese sprocke Erde
Nicht unsre Heimat ist!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Es hat der HErr uns allen,
 Die wir auf IHn getauft,
 In Zions güldnen Hallen
 Das Bleiberecht erkauft.

Einem Leichtgläubigen

Lass ab, auf Menschen fest zu bauen,
 Die ihre Treue dir betonen!
 Nur solche, die auch *andren* trauen,
 Sind fähig, dein Vertraun zu lohnen.

Wer also *andren* stets misstraut,
 Erahnt von ihnen Schlechtes bloss,
 Den scheid aus, mag er auch laut
 Dir schwören Treue grenzenlos.

À ma très chère

le 2 juillet 1988

Chez le palais céleste sainte
 Un séjour t'est préparé.
 Tu décéderais sans crainte:
 Un demeure t'est assuré.

Wechselnde Lebensziele

Den Knaben noch erfüllt das Spiel;
 Der Jüngling peilt ein hohes Ziel.

Der Mann strebt emsig nach Gewinn,
 Der Greis nach Glück im Jenseits hin.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Ich hoffe, dass der Himmel bald
Mir werde froh zum Aufenthalt,

Und sich sein Glanz just strahlend zeigt,
Wenn hier die Zeit zu End' sich neigt.

Mahnung an einen Hochbegabten

Man hat zu Recht dich hoch geehrt,
Mit Glanz und Ruhm auch reich genährt.
Beseligt bist du drum, erfreut:
Voll Glück, gar wonnetrunken heut.

Gestatte, dass ich gratulier',
Doch alte Weisheit bringe dir:
Bei jedem, der dich benedeit,
Sind fünf versteckt, dir voller Neid.

Denn leider sind die Menschen so:
Sie werden nicht des Lebens froh,
Wenn andre werden mehr geschätzt:
Sie wännen sich zurückgesetzt.

Drum ist es klug, dass man sich nieden
Mit wenig Ehre gibt zufrieden.
Nach deinem Tod mag man dich preisen,
Dich einen grossen Denker heissen.

Denn dann ist keiner mehr am Leben,
Dem dein Verdienst mag Anlass geben,
Dass er erkennt, wie viel tatest du,
Derweil er pflegte seine Ruh'.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Gottes-Verdunklung in unserer Zeit

Wie wird der Name "Gott" entehrt,
Als sei er kaum des Nennens wert!
Mit Dummen und mit Atheisten
Will ich hier keinen Hader fristen.

Von solchen, deren Pflicht es wäre,
Von IHm zu sprechen warm, mit Ehre,
Hört oft genug ich IHn entwerten:
Vom Weisheitsfreund und Gottgelehrten.

Wie wird da Gottes Name leer,
Umsonst, vergeblich ringsumher
Genannt auf Kanzeln und Kathedern,
Geschrieben selbst von frommen Federn!

Es denken wohl vom IHm gering,
Die IHn, gleich wie ein andres Ding,
Behandeln mit so lauer Silbe,
Als sprächen sie von einer Milbe.

Doch weht aus Schrift und Mund es kalt,
Alsdann dem Wort fehlt die Gewalt.
Es bleibt das Herz diesfalls im Stillen,
Und keine Tatkraft rührt den Willen.

Oh froher Flug! Oh Ätherschwung!
Oh trunkne GOTTbegeisterung!
Man nahm die Federn deinen Flügeln,
Muss drum zu Fuss nach Himmelshügeln.

Ach HEilger Pfingstgeist: es gebricht
Den Lehrern und den Hörern Licht!
Lenk DU in diese dunklen Zeiten
Nur matten Schein aus GOTTes Weiten.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Der Funke würde dann zum Quell,
Der strahlte bald als Glanz so hell,
Dass Auge, Seele, Geist von Sinnen
Und eitlen Blendwerk froh entrinnen.

Gefährliche Medien-Macht

Ihr jubelt ob der Medien Macht:
Dass sie Garant der Freiheit sei?
Für mich doch gilt es ausgemacht:
Sie führt zur ärgsten Tyrannei.

Denn fest vertraut die breite Masse,
Dass wahr auch sei, was da gebracht,
Und weiss nicht, wie hier eine Klasse
Voll Arglist häufig Meinung macht.

Bei einem Aufmarsch einst ich sah
So etwa Zwanzig im Verein,
Die vor Beginn sich schon allda
Mit Tierblut schmierten gründlich ein.

Die Kamera stand schon bereit,
Um alles recht ins Bild zu bringen,
Dass jedermann sieht weit und breit,
Wie Polizisten Knüppel schwingen.

Und dieses ist kein Einzelfall!
Sehr viele sind fest überzeugt,
Dass wahr sein muss, was überall –
Durch Bild belegt – genau man äugt.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Mittelmässige hassen Könner

Der Hohlkopf weiss, dass er beschränkt,
Wer dummstolz, ist auch falsch und rüd.
Drum der dem Könner Achtung schenkt,
Dabei jedoch in Hass erglüht.

Der Könner leidet grausam dann,
Wenn dummer Stolzer hat die Macht:
Ihm ständig so befehlen kann,
Wie alles "richtig" wird gemacht.

Willst solchem Leid entkommen du,
Dann meide Industrie und Heer.
Noch besser: sieh von Anfang zu,
Dass Kopf und Geist dir bleiben leer.

Definition des Lebens

Was Leben sei?
Viel Plackerei,
Vom Glück ein Hauch,
Misslingen auch.

Doch weiss ich nicht,
Ob daraus spricht
Des Lebens Sinn
Klar zu dir hin.

Drum lies dies Wort
Von rückwärts fort.
Du weisst wohl jetzt,
Was Leben letzt!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Einem "entschiedenen" Friedensfreund ins Stammbuch

Damit kein Zweifel daran sei:
Für Frieden nahm ich stets Partei.
Mir liegen weder Streit noch Krieg;
Der Eintracht willen oft ich schwieg.

Doch Frieden heisst nicht unbedingt,
Dass jeder alles gleich vollbringt;
Dass *einer* Meinung alle sind,
Gefühl und Geist egal gesinnt.

Wie wäre doch die Welt so fad,
Ein Schlafhaus unser ganzer Staat,
Wenn manchmal wäre da nicht Zank:
Wir würden sonst ja friedens=krank!

Ganz ohne Streit die Professoren:
Die Wissenschaft ging da verloren.
So sonder Zank das Dasein fristen:
Erwerbslos wären die Juristen.

Zu Haus Gehader nicht ums Geld:
Wie schlecht wär's ums Budget bestellt!
Nicht Händel auch im Parlament:
Da wär's mit Volksherrschaft zu End.

Die Künstler leben vom Disput;
Den Ärzten liegt er eh im Blut;
Im Zwist setzt sich der Jüngling ab:
Daheim kein Streit? Er bliebe schlapp.

Auch mit sich selber keinen Zank?
Die Welt gesamthaft würde krank!
Denn inner Spalt Gewissen ist,
Das unser Handeln kritisch misst.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Solang du hier auf Erden bist,
Tut wohl auch dir ein bisschen Zwist.
Wenn Streit nur friedlich ausgetragen,
Ist gegen ihn kaum viel zu sagen.

Doch dann, wenn Händel böß sich wendet,
Wenn er in Hass und Abgunst endet,
Ist jeder streng dazu verpflichtet,
Dass er auf allen Streit verzichtet.

Dereinst uns GOttes Friede wird,
Uns SEine Liebe dann umgirrt.
Erst jetzt wird jeder Zank vergehen
Und bloss der Geist der Eintracht wehen.

Einer auf=dringlichen Dümmlichen

Ein Mensch kann nie (so wird gesagt)
Je ohne Hirn hier leben.
Vom Gegenteil, so sei geklagt,
Kann sie uns Zeugnis geben.

Sie plappert ständig so dahin
Nur dummes Zeug in Massen
Und merkt gar nicht den Widersinn,
Den hat ihr Mund verlassen.

Denn sie weiss alles sehr genau,
Weit besser als etwer;
Ist sie doch eines Doktors Frau:
Doch dumm und ordinär.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Zivilisierte Mordweisen

Tabben zum 2. im Heumond 1999

Schon vor geraumer Zeit verschwand
GÖttlob das Recht der starken Hand
Mit seinem zügellosen Morden.
Doch ist es besser jetzt geworden?

Der eine steht im Weg dem andern
Und wünscht in gar zur Hölle wandern:
Ein böser Drang, der Wunsch nicht bleibt,
Indem man es mit Anstand treibt,
Das Leben so sich zu verleiden,
Dass tot man muss von hinnen scheiden.

Man trachtet nicht nach allem Blut
Blitzrasch, wie es der Panther tut.
Oh nein! Man nimmt dem Opfer leise,
Des Lebens Odem scheinchenweise.

Es führt die dunkle Leidenschaft
Nicht ihren Streich mit wilder Kraft.
Man quält sich, ohne schnell zu flitzen,
Ganz langsam tot mit Nadelspitzen.
In Politik und Industrie
Schon immer solche Kunst gedieh.

Man hat dort viel zu guten Takt,
Als dass man sich am Halse packt,
Um seinem Fang nach kurzem Leiden
Den Lebensfaden abzuschneiden.

Man wirft ihm tückisch ums Genick
Aus Wolle einen weichen Strick,
So dass es wirkt gleich sanftem Fächeln:
Das Opfer stirbt fast unter Lächeln!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Als Beispiel nenne ich dir nur,
Was vielen dabei widerfuhr,
Als falschen Brief sie unterschrieben,
Den Gleisner taten unterschieben:
Bös ausgeheckt auf Vorstandsebene,
Um loszuwerden Untergebene.

Und dann: wie mancher Mitmensch sank
Durch dargereichten Giftestrank!
Denn ach: sie können Gifte mischen,
Wie schlimmer sie nicht Schlangen zischen,
Ja, selbst kein Schwert und Schierlingssaft
So todessichre Wirkung schafft.

Sehr mannigfach in Form und Tat,
Mit Vorbedacht, mit List und Rat,
Die Menschen so das Leben mindern:
Es sich erschweren und verhindern.
Und dennoch ist die schlimme Zahl
Noch nicht erfüllt durch solche Qual.

Zählt deutlich doch zu dieser Fassung
Auch noch der Mord durch Unterlassung,
So dass auch die, die träg und kalt,
Mit liebe=losem Vorbehalt
Des Nächsten Lebens nirgends fördern,
Gehören zu den argen Mördern.

Wer reichlich Speise hat und Trank,
Doch sättigt nicht für GOTTes Dank:
Ein solcher hat, gleich wildem Hassen,
Verdursten und verhungern lassen.

Wer Kleider hat und sie versteckt,
Statt er des Nächsten Blösse deckt:

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Ein solcher liess im Schnee erfrieren;
Er wird sein Ehrenkleid verlieren.

Wer heilen weiss und es nicht tut,
Wer retten kann, doch träge ruht:
Der hat sich auf sein Herz geladen
All jener Wunden, Schmerz und Schaden.

Auch wer im Stich lässt den Kollegen,
Anstatt mit Beistand ihn zu hegen,
Wer grob gefährdet auf der Strasse
Der andren Leben durch Gerase
Und was sich ähnliches begeben,
Ist schuld an seines Nächsten Leben.

Verblindet wähnt sich mancher gut;
Er glaubt die Hände rein von Blut
Weil niemanden er angetastet:
Doch ist von Blutschuld er belastet.

Schlussendlich noch, bedenke dies:
Wer immer gibt ein Ärgernis
Gleicht einem, welcher hat vergiftet:
Das Leben anderer so vernichtet.

Elektronische Scheinwelt

Wie einst im alten Rom das Leben
Von Statuen, Büsten war umgeben,
So hat sich jetzt realer Welt
Ein zweites Dasein zugesellt,
Das alle Menschen einbezirkt
Und mehr oft als Reales wirkt:
Das Fernseh, das durch Bilder=Kraft
Ideen, Ziele, Wünsche schafft.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Heut diese Welt aus Dunst und Schein
Hüllt viele Menschen derart ein,
Dass diese gar nicht mehr erkennen,
Wo Traum und Wirklichkeit sich trennen.
Wenn vieles derweil so misslingt,
Dann ist dies dadurch meist bedingt,
Dass Menschen innerlich gespalten:
Vom Wahn geleitet im Verhalten.

Vom Schicksal der Neuerer

Er hat das Neue uns gebracht.
Die Masse hat ihn ausgelacht;
Verjagt alsdann, verfolgt, erschlagen,
Wie Sokrates zu seinen Tagen.
War schliesslich er zu Tod gehetzt,
Hat man ein Denkmal ihm gesetzt.

Volksideale wirkend prägend

Ein starker Körper Macht verschafft:
Dies Griechen galt nicht zweifelhaft,
Selbst als bereits in hohem Grad
Entwickelt waren Volk und Staat:
Als blühte die Gerichtsbarkeit,
Man gegen Unrecht war gefeit.

Dies Leitbild war und blieb verdreht:
Als Musterbild galt der Athlet.
Euripides rügt dieses Übel;
Er schilt die Sportler "dumme Rüpel."
Das Volk dies überhaupt nicht schierte:
Gebannt es auf den Kraftprotz stierte.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Im Römerreich als Vorbild galt,
Wer talentiert und zum Erhalt
Von Volk und Republik trat ein:
Wer richtete sein Tätigsein
Auf Bürgerwohl und Staatsgeschäfte,
Drum gab beruflich seine Kräfte
Als Staatsmann, Diplomat, Jurist,
Soldat, Beamter, Kolonist,
Als Kaufmann, Arzt und Weisheitslehrer,
Des Wissens und der Künste Mehrer.

Auf *diese* fiel des Jünglings Blick:
Als Vorbild galt ihm ihr Geschick.
Geschäftsgeist, kriegerische Stärke,
Respekt vor Kunst und Geistes-Werke
Hat Rom das Gleis zum Glück gestellt
Und machte es zum Herz der Welt.

Was uns das heute denn noch schiert?
Ich meine, ob ein Staat floriert,
Ob bald der rasch nach unten steigt:
Aus den Idealen es sich zeigt,
Die herrschend jetzt in der Nation
Ganz klar bereits im voraus schon.

Das Dudelradio, Bilder kraus,
Die Fernseh'n strahlt beständig aus:
Sie lassen für die Zukunft mich
Erahn'n Leben schauerlich.

Einem tiefinnen Ungestümen

Es geht bei ihm kein Tag vorbei,
Wo er nicht prahlt, wie er ganz frei

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Von dem, was Zwang und Leidenschaft:
Dass er besitze Macht und Kraft
Zu haben stets die Oberhand
Bei allem wider den Verstand.

Wer dies so oft wie er betont:
In ihm wohl Reizbarkeit tief thront.
Denn wer besonnen und gefasst,
Dem ist es ganz bestimmt verhasst,
Den Gleichmut lauthals zu beschwören,
Dass ja auch jeder es mag hören.

Zur Zweitehe eines geschiedenen Kollegen G. S. in freundschaftlicher Verbundenheit

Die Tulpen und die Nelken,
Die Schlehen, der Jasmin:
Sie werden stets verwelken
Und müssen ganz verblühen.

Die Tulpen samt den Schlehen,
Die Nelken, der Jasmin:
Sie werden bald erstehen
Und dürfen wieder blühen.

Nicht Liebe so und Treue,
Wenn sie erstorben sind.
Nie grünt etwas aufs Neue,
Wenn Keimkraft ist verrinnt.

Drum heisst es besser scheiden,
Wo Liebe nicht mehr ist;
Sonst schafft es bittres Leiden,
Das Herz und Geist zerfrisst.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Das lehrt uns die Geschichte
Und jeder neue Tag:
Was klar man bei Gerichte
Ringsum erfahren mag.

Wird jetzt auch grosse Liebe
Geschenkt dir kaum mehr sein:
Ich wünsche doch, es bliebe
Dir ächtes Glück zu Zwein.

Ein Glück in neuer Ehe,
Wiegt alte Liebe auf:
Wenn jeder wohl verstehe
Des andren Lebenslauf.

Wenn Blendwerk ausgeträumet
Und Sinn für Klarheit weilt:
Wo Wünsche sich verzäunet,
Wo Rücksichtnahme teilt.

Solch Glück dir blühen mag,
Bei neuer Heirat heut.
Mein Wunsch an diesem Tag:
Dass stets es dich erfreut!

Zeitübel Dieberei

Den Viechern eigen ist der Trieb,
Der aus dem Menschen macht den Dieb:
Der diesem gleich und jenem Tier
Nutzt Hand und Fuss in Raubmanier.

Den Arm braucht er wie Geierkralle
Zu jähem, schroffem Überfalle;

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Zu Fuchsens-Pfoten seine Sohlen,
 Um lauernd, schleichend wegzuholen.

Das ist der Habgier nächste Tat,
 Wenn jemand hat erfasst sie grad:
 Wo Fremdes man zum Ziel sich setzt,
 Nach andrer Hab und Gut schroff lechzt.

Der Blick, auf fremde Habe spitz,
 Vergeudet eigenen Besitz,
 Weil er vergisst, welch Schätze haften
 An dem, was eigne Hände schafften.

Der Hölle Unheil aber klebt
 An dem, was diebisch man erstrebt.
 Wer sich mit fremdem Gut belastet,
 Bei dem ein böser Ungeist rastet.

Nun wohl: es gibt noch schlimmere Tat,
 Die schimpflicher in höherem Grad.
 Doch bleibt das Niedrigste im Fehlen,
 Des Nächsten Güter wegzustehlen.

Neid und Missgunst als Krankheit SchnHu zum 11. im Weinmond 1993

Wer Nachbarn um Erfolg beneidet,
 Empfindet deren Glück als Pein,
 Sich gar am Unheil anderer weidet:
 Der scheint nicht wert, ein Mensch zu sein.

Doch leider gibt es solchen Neid
 Verkappt – von aussen nicht zu sehen –
 Bei Menschen auch, die ihn als Leid,
 Als Last und Qual in sich verstehen.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Versteckt in ihnen haust der Wahn,
Erfolg des andren sei *ihr* Schaden:
Und Glück, dem Nächsten zugetan,
Sei ihnen selber schnöd entraten.

Akademische Übel

Zuviel sagt aus Theologie,
Ihr Ziel vergass Philosophie,
Den Zweck verkennt Architektur,
Bedrücktheit schafft Literatur,
Mit sich im Streit Ökonomie,
Kaum lenkbar Technik und Chemie,
Ein Haufen Spinner in der Kunst,
Soziologie: viel eitler Dunst,
Juristerei: des Rechts Ruin;
Normal scheint mir noch Medizin.

Vom Stein der Weisen und der Toren

Ob denn ein Erdenbürger je
Den Stein der Weisen finden wird?

Wohl kaum! Denn alle sind, oh weh!
Vom Stein der Toren ganz beirrt.

Rat an einen Lieb=losen

Du hast der Liebe Wonne nie genossen?
Auch mir blieb solches Hochgefühl verschlossen.
Doch lernte ich, es nimmer zuzugeben:
Zu tun, als sei ich voll damit umgeben.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Tu dies genau wie ich: das ist mein Rat,
Man hält dich sonst für spröde und fad.

Vom Stall des Königs Augias in Elis

Dreitausend Rinder barg der Stall
In Elis, jedes feist und drall.
Sie standen, wie ihr sicher wisst,
Bis zu den Wampen tief im Mist.
Herakles brauchte einen Tag,
Dass dort kein Körnchen Schmutz mehr lag.

Gar viele Tonnen Geistes-Kot,
Aus dem uns allen Übel droht,
Erzeugen täglich Journalisten
Die Fernseh-Schwätzer und Chronisten.
Ach, wann erbarmt sich dieses Wehs
Ein Saubermann wie Herakles?

Zwei Flüsse leitete der Held,
Von Eurystheus drum bestellt,
Den Stall hindurch, so schwemmend weg,
Was sich gestaut an Mist und Dreck.
Dass machte doch ein einzger Fluss
Mit unsren Pfuhlerzeugern Schluss!

Liebes-Gedichte

Les ich das Jauchzen und Gewimmer,
Das leiern liebertbrannt Poeten,
So lache ich und frage immer:
Verrücktes Volk! Wer glaubt dem Flöten?

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Das alles habt ihr doch geschönt!
Verliebte – das ist man gewöhnt
Doch aus Erfahrung aller Zeiten –
Tun spinnen, träumen oder streiten.

Sehnsucht nach Erfolg

Erfolg, du sehnlich teurer Gast:
Besuche mich und halte Rast!
Wem du dich schenkst, schwebt himmelwärts,
Wer dich vermisst, fühlt Gram und Schmerz.

Ich wünsche mich dir beigesellt
Des Ruhmes wegen wie ums Geld.
Allein, dein holdes Angesicht
Zeigt – ach! – sich mir noch immer nicht.

Just seh' auf meinem Bankauszug
Ich hohe Zinsen für Verzug.
Drum sinke flehend ich aufs Knie:
Erfolg, nimm doch bei mir Logis!

Schoss der Familie?

"Die Mutter und der Vater sind
Der beste Beistand für das Kind:
Sie pflegen, fördern es so gut,
Wie dies sonst niemand kann und tut."

Die solche Lehren ihr ersinnt:
Ja, seid ihr denn fürs Leben blind?
Wie häufig sind die Eltern dumm,
Beschränkt, voll Torheit um und um!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Wer will des Kindes Wohlgedeihen,
 Muss früh es von zu Haus befreien.
 Mit sechs ein Platz im Internat,
 Ist oftmals dann der beste Rat.

Kein Schutz bei ungerechtem Bezicht

Es zählt zur grössten Niedertracht,
 Zieht schuldlos man dich in Verdacht.
 Was dann du tust: es wird nichts nützen,
 Vor solcher Meintat dich zu schützen.

Wenn du dich wehrst, so folgert man:
 "Wer sich verteidigt, klagt sich an!"
 Gehst auf den Vorwurf du nicht ein,
 Wird ihnen dies Geständnis sein.

Befiehl die Sache GOtt dem HErrn:
 Er halte Menschen von dir fern,
 Die freundlich dich nach Hause laden,
 Doch hinterrücks voll Arg dir schaden.

Vom Lasterbaum

Es treibt ein Baum im wilden Tann
 Der Welt, und übt gar starken Bann.
 Sehr hoch ist er und dicht belaubt;
 Sein Name: Laster überhaupt.

Doch das Geäste, das man kennt,
 Man mit speziellen Namen nennt.
 Der untre Stock heisst falscher Wahn,
 Da sind drei dicke Wurzeln dran.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Die erste harzt viel Giftes-Saft
Und *Sinnesrausch* als Wirkung schafft.
Der zweite hat ein scharfes Holz,
Davon entwickelt sich der *Stolz*.

Der dritte Stock, der eklig riecht,
Als harter *Geiz* emporwärts kriecht.
Der krumme Stamm, der draus erwächst,
Die blinde *Selbstsucht* ist zunächst.

Die spaltet dann, nicht kümmerlich,
In Ast und Zweig recht vielfach sich.
Die Blätter, Blüten, Früchte dran
Kaum irgendeiner zählen kann.

Das Laub scheint hoffnungsgrün, auch blau,
Genau besehn ist es doch grau.
Die Blüten prahlen hell mit Duft:
Nur Blendwerk ist es: Seuchenluft.

Die Früchte, aussen fest und rot,
Verbergen Fäulnis, Brand und Tod.
Von diesem Baum voll Gift und Schrecken
Begehren Menschen noch zu schmecken!

Da streckt, von Essgier übermannt,
So mancher lüstern aus die Hand.
Recht bald an ihnen man erfährt,
Von welcher Kost sie sich genährt.

Die Zähne werden ihnen stumpf,
Dann Kopf und Sinne schwach und dumpf.
Zuletzt am Menschen ganz und gar
Bricht auf der Übel arger Schar.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Verblendung irret den Verstand;
Das Herz füllt sich mit Lotterand.
Der Wille wird in Ohnmacht lahm,
Das rechte Handeln ganz verkam.

Und was du noch die Seele nennst
Im Leibe haust wie ein Gespenst.
Zuletzt baut auch der Körper ab
Und hinkt dem Grab entgegen schlapp.

Doch stets zur Seite kreischt ins Ohr
In Missklang grell und wüst ein Chor
Von Unrast, Ekel, Bitterkeit,
Von Reue, Trotz und grünem Neid.

Gleich auf dem Fuss folgt mit Geheul
Von Furien ein andrer Knäul:
Geklage, Jammer, Weinen, Qual:
Die Brut des Schwermuts allzumal.

Es bräuchte wohl ein ganzes Buch,
Zu schildern jedes Lasters Fluch;
Zu zählen auch die Arten auf,
Die "Laster" einschliesst all zu Hauf.

In Thomas "Summe", in Band zwei,
Fand dazu ich so mancherlei.
Beschrieben ist dort auch geraum
Ein jeder Ast vom Lasterbaum.

Vom Friedensreich auf Erden

Dass Geltung hätte doch das Wort
Des Friedens hier auf Erden,

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Und Eintracht mag, an jedem Ort,
Wo Menschen wohnen, werden!

Auf lange Sicht scheint wohl dies Ziel
Erreichbar noch hienieden,
Wenn letzt ein neuer Menschenstil
Durch Gen-Tausch sich lässt schmieden.

Solang indessen Menschen sind
Wie jetzt: geneigt zum Bösen,
Man Streit und Krieg niemals entrinnt:
Kann nichts daraus erlösen.

Wie macht man einen Soziologen?

Nimm einen unbegabten Tropf.
Ihm setze in den leeren Kopf
Gerede, Phrasen, hohlen Schwulst
Mit Wichtigtuerei durchpulst;
Gräzismen, die er nicht versteht;
Geschichte, durch und durch verdreht;

Viel von "Struktur" und "Relevanz"
Und ähnlich blödem Firlefanz.
Nicht fehlen darf das Wort "Konzept":
Er wäre sonst gehandicapt.
Man gebe ihm jetzt ein Diplom,
Send aus ihn in des Lebens Strom.

Bald quasselt er in dreistem Ton
Im Rundfunk und in der Fraktion.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

An einen Kollegen über einen Kollegen

Ich bitte dich, dass du verzeihst,
 Wenn laut er dauernd selbst sich preist.
 Aus Gram dies nämlich nur geschieht,
 Weil niemand bei ihm Leistung sieht.

Wer kennt GÖttes Name?

SchnHu zum 11. im Weinmond 1995

Geheiligt GÖttes Name sei:
 Man beuge Haupt und Knie dabei!
 Doch mich verwirrt hier heller Glanz:
 Denn welcher Name nennt ihn ganz?

Zur Gänze nennt den Namen nicht
 "Jehova", das man zitternd spricht.
 Nicht völlig "Adonai" ihn nennt;
 Wer "Herr" in heisst, nur halb ihn kennt.

Ihn preist als "Zeus" Homers Poem,
 Doch ist er mehr als klassisch schön.
 "Allah" ist nüchtern bloss ein Eins,
 Scheint drum der rechten Worte keins.

Der "Welten Geist" meint Maschinist,
 Der gehn das All lässt, wie es ist.
 "Allweiser", "Starker", "Schöpferkraft":
 Auch das klingt kalt und rätselhaft.

Es nennt ihn nicht ein einzger Schall,
 So wenig wie ein Redeschwall.
 Viel Namen wurden ausgesagt
 Von GÖtt: nur ER ward nicht gefragt!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Doch wie DU heisst, das wissen wir,
Aus dem was DU gesagt von Dir.
DEin dreimal heilger Name heisst:
"GOtt Vater mit dem Sohn und Geist"!

Späte Reue

Denk heut ich über früher nach,
So wird das Herz mir wund.
An Liebe es mir oft gebrach,
Gift sprühte viel mein Mund.

Die Hand war allzu rasch bereit,
Zu tippen argen Brief,
Der andren Menschen brachte Leid:
Verletzte sie gar tief.

Ein falscher Ehrgeiz drängte mich
Nach vorn ins Rampenlicht
Auf Kosten andrer, die nun sich
Entfalten konnten nicht.

Den Nachbarn, der danieder lag,
Besuchte nimmer ich;
Derweil bei mir doch mancher Tag
In Müssiggang verstrich.

Den Freund, der sich ein Buch erbat,
Liess ohne dies ich ziehn.
Der Band war mir für ihn zu schad:
Ver=Achtung kränkte ihn.

Am schlimmsten ist: sehr wohl ich weiss
Aus Kenntnis meines Ich,

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Dass zweites Leben solcherweis
 Dem ersten Weltlauf glich:

Dass Schuld mich ebenso verstrickte,
 Gar mehr noch sich bemässe,
 Die Gier das Gute ganz erstickte,
 Gewissen ich vergässe.

Wo ist GOTT?

Tabben zum 2. im Heumond 1997

Entbinde dich der Erdenlast,
 Wirf einen Blick empor: du hast
 Ein Auge ja als Erdenwesen:
 Kannst du nicht GOTTes Namen lesen?

Im Weltenraum, am Firmament,
 In jeder Höhe, die man kennt,
 In Schichten endlos, ohne Rahmen,
 Prangt GOTTes dreimal heiliger Namen!

Mit SEines eignen Fingers Stift
 Hat er in lichter Sternenschrift
 Dort SEinen Namen hingeschrieben,
 Der sonders lesbar ist geblieben.

Oh HErr! Wie ist DEin Name gross!
 Es fasst ihn nicht der Räume Schoss.
 Von ihm sind die Planetenflüge
 Die runden Konsonantenzüge.

Der strahlend helle Sonnenflor
 Stellt deutlich die Vokale vor.
 Die Monde drauf als Tüpflein treten
 Und als Akzente die Kometen.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Der Name GOTTes farbig steht
Im grossen Pflanzen-Alphabet
Geschrieben auf den Blumentriften
Mit herrlich farbenreichen Schriften;

Aus hellen Tönen mancherlei
Geschmückt in reicher Zier dabei:
Mit Lauten sanft, mild und verhalten,
Mit Klängen, die auch Lust entfalten.

Doch nicht der Frühling kennt IHn nur;
IHn preist die grosse Allnatur.
Es trägt, wie Wachs, der Fels SEin Siegel,
Es strahlt zurück vom Meeresspiegel.

Ja, bist du nur ein wenig klug,
So wirst du GOTTes Namenszug
Sehr klar erkennen viele Male
In des Atomes Kern und Schale.

Das Licht, ob Quantum oder Welle,
Verrät sehr viel durch seine Helle
Von GOTTes Wesen, SEinem Sein,
Das Klarheit, schieren Glanz schliesst ein.

Am meisten GOtt sich doch erhellt
In allen Menschen auf der Welt.
Denn jeder durch Geburt erfuhr
Von GOTTes Wesen eine Spur.

Es gebe GOtt die rechte Kraft,
Dass du im Nächsten zauberhaft
Den Abglanz GOTTes deutlich siehst:
Sich GOtt so tiefer dir erschliesst.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Geschieht dies, dann wird Nächstenliebe
 Dir nicht zur Last, vielmehr zum Triebe,
 Der GOtt dich immer näher bringt,
 Bis dass dich ganz SEin Glanz umringt.

Heiligung der Welt

Es ist in unsre Pflicht gestellt,
 Zu GOtt zu leiten alle Welt.
 Das ist der Sinn in unsrem Leben
 Und dafür ist uns Kraft gegeben.

Ich kann drum Christen nicht verstehen,
 Die lediglich das Schlechte sehen:
 Bejammern Laster, Arglist, Tücke,
 Was sie betrübe und bedrücke.

Sie sollten, statt nur stets zu klagen,
 Ihr Tun dem Wandel nicht versagen;
 Denn Besserung geschieht nur dann,
 Wenn jeder tut, soviel er kann.

GOttes Name ist ein Gebet

Der Name GOtt ist ein Gebet:
 Wer fromm ihn ausspricht, hat gefleht;
 Ein Kurzgebet, erlernt sehr schnell,
 Jedweden andren Betens Quell.

Der Name GOtt ist Chorgesang:
 Der Engel süsser Liederklang.
 "GOtt dreimal heilig und dreieinig"
 Ist schon ein ganzer Psalm alleinig.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Das ist der Grund, warum in Acht
Der Ausspruch "GOtt" ganz unbedacht
Schon bei den alten Juden stand:
Als Sünde gar man dies empfand.

GOttes Wille ist Freiheit

Führ DEinen Wille, HErr, zum Siege,
Dass Eigenwille ganz versiege,
Weil dieser lenkt in Sklaverei:
Nur Dlr gehorchend sind wir frei.

Denn das ist ja die Seligkeit:
DEin Wollen allem ist Geleit!
Geschäh' DEin Wille hier wie dort:
Die Welt wär' längst ein Himmelsort.

Bitte um rechtes Erkennen und Handeln

Born der Wahrheit durch die Zeit:
GOtt, DU allererstes Wesen,
Dem die Falschheit ist ein Leid,
Doch das Wahre gilt erlesen:
Lass Dlr meiner Seele Flehen,
Mein Gebet zu Herzen gehen.

Sende Ein=Sicht und Verstand
Zu mir HErr, aus DEiner Höhe,
Dass das Falsche werd' erkannt
Und ich gleich das Wahre sehe;
Dass ein Kunterbunt der Sachen
Mich nicht möge kopflos machen.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Sei mein Führer diesen Tag
 Und lass DEinen Geist mich treiben,
 Dass ich nichts verfälschen mag
 Bei dem Reden oder Schreiben.
 Segne meine Worte, Taten;
 Lass mich, bloss was gut ist, raten.

Gib mir solchen Sinn dabei,
 Der wahrhaftig möge wandeln.
 Lass mich, sonder Furcht und Scheu,
 Nur nach dem Gewissen handeln,
 Dass ich niemals möge gleissen
 Um, was falsch ist, wahr zu heissen.

Die schlimmste Diktatur

Einjede Tyrannei ist schlecht:
 Sie nährt sich nämlich stets vom Hasse.

Doch als die ärgste gilt zu Recht
 Die Diktatur der breiten Masse.

Onwards, Christian Soldiers!

Sabine Baring-Gould (1834-1924) in Verehrung.

Vorwärts CHristi Freunde,
 Wappnet euch zum Tun
 Unter JESu Auftrag:
 Niemand darf jetzt ruhn!
 CHristus, unser Meister,
 Leitet selbst uns an;
 Dienet eurem Nächsten,
 Seid ihm zugetan.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Liebentbrannte Christen:
Ihr habt GÖttes Kraft!
JESu Kreuz als Zeichen
Stärkt euch riesenhaft.
Ihr seid nicht zerteilet,
Eine Heldenschar:
Eins in Geist und Liebe
Bietet ihr euch dar.

Zeiten, Ziele wechseln,
Leben blüht stets neu:
Doch des HEilands Jünger
Bleibt dem Meister treu.
Über Zeit und Welten
Hält ihn SEine Hand,
Führt ihn nach Vollendung
Heim ins Vaterland.

Vorwärts drum, ihr Jünger:
Schliesset auf die Reihn!
Stimmt mit allen Geistern
In das Loblied ein:
Preis und Dank und Ehre
Unsrem Meister singt,
Dass durch alle Zeiten
Es allhier erklingt.

Umkehren, Handeln, Glauben

Ein Kirchenlied; gedichtet auf eine Ausschreibung hin

Gib Freude, Frieden, Freiheit Brot;
Ach HERR: wir fühlen uns bedroht!
So ruft es um die ganze Welt
Von Nord nach Süd, aus Haus und Zelt.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Die Erde, die DU uns geschenkt
 An vielerlei Gebrechen kränkt.
 Wir taten viel, doch ohne DIch,
 So wird sie uns jetzt hinderlich.

Im Andren sehen wir den Feind,
 Der schädlich es mit uns nur meint.
 Drum schnürt sich uns das Herz auch zu,
 Lässt das Gewissen keine Ruh.

Die Umkehr uns so schwer gelingt,
 Weil Schuld und Sünde uns umschlingt.
 Gib unsrem Wirken neuen Mut
 Und DEine Huld durch JESu Blut.

Refrain nach jeder Strophe:

Oh höre uns, wir flehn zu Dir:
 Schenk' DEine Gnade allen hier!

Beharrlicher Glaube zwingt GOtt
 SchnHu zum 11. im Weinmond 1984

Wenn wahrhaft GOtt du glaubst und liebst
 Und alles sonst beiseite schiebst,
 Dann wird dich SEine Huld beseelen:
 Du darfst ganz sicher auf IHn zählen.

Dann löst sich auf der Nebelflor
 In dem du stehst; du dringst empor
 Mit deinen Sinnen ohne Bangen,
 Um IHn im Lichtglanz zu erlangen.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Dein GOtt-Vertrauen kann erringen,
Vom Himmel GOtt herab zu zwingen.
Fass IHn mit Mut, denn ER ist nah!
Sprich laut IHn an, denn ER ist da!

Denn dies sei wohl von dir bedacht:
Der Glaube hat nicht nur die Macht,
Den Berg ins Meer hineinzulegen:
Er kann auch GOttes Arm bewegen!

In cruce salus

Segen ohne Kreuz wird kaum zuteil;
Jedes Kreuz bringt aber seinen Segen.

Nur im Kreuz jedoch liegt wahres Heil:
Kreuzessegen sei dir stets gelegen!

Menschliches Waffen-Arsenal

Ich sage es nicht ohne Jammer:
Der Mensch hat eine Rüstungs-Kammer
Voll arger, mörderischer Waffen,
Um Wunden rings und Tod zu schaffen.

Zunächst einmal: wie fliegt der Speer
Der Zunge fuchtig hin und her,
Um auf die Ehre Tod zu blitzen
Wo nicht, sie eiternd wund zu ritzen.

Wie sind die Zähne leicht bereit,
Den Zustand der Wahrhaftigkeit
Zu stückeln mit so scharfen Messern,
Wie Metzger haben keine bessern.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Wie spannt sich doch, vom Grimm entfacht,
Die Lippe, sonst so weich und sacht,
Zum straffen Bogenstrang in Eile
Und schnellt der argen Worte Pfeile.

Wie sind des Herzens Köcher voll
Von List und Trug, von Neid und Groll,
Die man als Pfeile tödlich braucht
Mit Spitzen, tief in Gift getaucht.

Wie sind die Augen leicht gewandt,
Wenn sie – durch Ingrim, Hass entbrannt –
Nach Meuchlers Weise tückisch dolchen:
Und welche Stiche gleichen solchen?

Dich Caesar, schmerzte sonders schlimm
Des Brutus Blick, voll Hass und Grimm:
Verletzte dich aufs fürchterliche:
Weit mehr als drei und zwanzig Stiche.

Noch viel Exempel kann ich nennen,
Aus denen licht man mag erkennen,
Dass Finger, Hände, Füße auch
Verwendbar sind zum Kampf-Gebrauch.

Du Leser, sei zur Hut bereit
Vor still verborgner Grausamkeit.
Entsage aller jener Waffen,
Die andren Menschen Unbill schaffen.

Verderbliche Liebdienerei

Lobe nie aus Schmeichelei:
Wisse, dass dies schändlich sei!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Honigmäulern stets misstraue,
Auf des Tadlers Urteil baue.

Meist tut Schmuserei uns gut,
Tadel doch bringt uns in Wut.

Daran sich sehr deutlich zeigt:
Unser Sinn ist falsch geneigt.

Übung sollte drum gewähren,
Unser Trachten umzukehren.

Unser Endziel ist der Himmel!

SchnHu zum 11. im Weinmond 1988

Was sind bloss Ehren? Was zählt Geld:
Es wären selbst Millionen?
Was sind die Schätze dieser Welt?
Was grosser Reiche Kronen?
Wer gäbe wohl für den Gewinn
Der Seele Ruh und Frieden hin?

Denn alles, was die Welt verleiht,
Sinkt hin in Windeseile.
Der enge Sarg, das Totenkleid,
Im Kirchhof eine Weile
Sind eines jeden Menschen Los,
Ob arm, ob reich, ob klein, ob gross.

Doch wir sind nicht für diese Zeit!
Gefährten, Freunde, Brüder:
Im Reiche der Vollkommenheit
Begegnen wir uns wieder.
Drum richtet euren frohen Blick
Auf unser ewiges Geschick.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Ergebnis von Streithändel

Die mit Eifer prozessieren,
Werden schmerzlich meist verlieren,
Weil, worum erbost sie stritten,
Fällt zum Schluss an einen Dritten:
Oft genug an Advokaten,
Die sie bei Gericht vertraten.
Darum schliesst stets segensreich
Jeden Händel ein Vergleich.

Ordnung als Spiegel der Seele

Dein Heim ist Abbild deiner Seele:
Drum nie die Ordnung um dich fehle!

Wo rings auf Stuhl, auf Bett und Tisch
Von Dingen liegt ein bunt' Gemisch,
Ist innen nichts am rechten Ort,
Nicht Freude, Friede, Werk und Wort.
Verstimmt wirkt alles, so als wär'
Die Seele selbst gebettet quer.

Mit Menschen, die so schlampig sind,
Man Freundschaft besser nicht beginnt.

Männergeschäfte?

Natürlich scheint, dass auch der Mann
Im Hausstand leget Hand mit an:
Wenn er sich um die Kinder müht,
Dass deren Aufwuchs recht erblüht.
Der Vater soll und kann allein
Der Kinder erster Lehrer sein.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Da höre gleich ich Gegenruf:
"Mein Amt, Geschäft, Dienst und Beruf
Erlaubt mir keine Hausarbeit;
Ich habe dafür keine Zeit.
Der Anleitung der Kinder gar
Bin ich doch jeder Kenntnis bar."

Ein Mann, so voller Stolz und Kraft
Wie Cato, war nicht weiberhaft.
Im alten Rom, an Kämpfen reich,
Nur spärlich war ihm jemand gleich.
Er galt als Held und war der Mann,
Der auf den Sturz Karthagos sann.

So wichtig wie die Politik
Sah Cato auch sein Hausgeschick.
Er half, den Säugling aufzuziehen:
Drum war der Jüngling wohl gediehen.
In allem hegte er sein Haus;
Es wuchs ihm reichlich Glück daraus.

Sei mir gegrüsst, Octavian:
Dich seh' als grossen Mann ich an.
Ich muss als Menschen hoch dich schätzen,
Mag man auch kränkend von dir schwätzen,
Dich gar als grausam, als Tyrannen
In Bücher und auf Filme bannen.

Wie warst du gern im Enkelkreis
Und lehrtest sie mit allem Fleiss,
Den Griffel in der Hand zu halten,
Auch eine Zeichnung zu gestalten.
Zu allem diesem blieb dir Zeit,
Trotz deines Amtes Schuldigkeit.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Noch manches Beispiel weiss ich euch,
Das diesen beiden Männern gleich.
Drum höre Vater, auf mein Wort:
Du bist des Hauses Hirt und Hort!
Selbst dann, wenn solcher Dienst dich drücke:
Er bringt dich zu dem höchsten Glücke.

Haushaltslehre ist wichtig

Erwerben macht es nicht allein:
Man muss das Sparen auch verstehen
Und sorgsam alles planen ein,
Soll recht die Haushaltsführung gehen.

Drum ist es wichtig, dass man lehrt,
Den Hausstand richtig zu verwalten:
Wie man Erworbnnes klug vermehrt,
Die Zukunft planvoll mag gestalten.

Einem Freund Freizeit-Maler

Du malst die Menschen nur mit Esels-Ohren
Und nennst als Grund, du sähest bloss noch Toren.

Darf ich dir einen guten Rat erteilen?
Lass ab, vorm Spiegel immerfort zu weilen!

Einem umständlichen Erklärer

Du willst jetzt zum Beweise schreiten?
Dann löse das Problem jetzt gleich!
Mehr Rätsel mag ich gar nicht leiden:
Die spüre ich in mir schon reich.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Feile Poeten verkommen

Es gab und gibt auch noch Poeten,
Für die ist Beifall nicht genug.
Sie streben vielmehr nach Moneten
Als Lohn für den Gedankenflug.

Durch dies wird mancher zum Lakai,
Der ganz in Kriecherei sich aalt:
Reimt dreist zusammen Schmeichelei
Für jeden, der ihm dafür zahlt.

Doch halt: dies Urteil ist zu hart!
Auch ich schrieb jedem auf der Welt,
Und im geheimen darauf wart,
Dass Reime man bei mir bestellt.

Einer Quasseltante zum Gedächtnis

Geplauder endlich nun verrinnt:
Gespräch sich langsam draus entspinnt.

Da muss sie alles unterbrechen,
Fängt an, von Fernsehstar zu sprechen.

Wie stets, ist sie darauf versessen,
Dass jeder Tiefgang wird zerfressen.

Ein dummes Weib ist eine Bürde:
Fürs Zusichkommen eine Hürde.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Einem fuchtigen Aufrührer

Der Blick zurück in die Geschichte
 Zeigt viele Führer, Wühler, Wichte,
 Die nur den Weg zu bessren Tagen
 Erkannten im Zusammenschlagen
 All dessen, was bisher geworden:
 Die drum Zerstören, Sprengen, Morden
 Als Tugend dem Gefolge priesen,
 Gar eine Heldentat noch hiessen.
 So brachte ihre "neue Zeit"
 Nur Tote, Trümmer, Not und Leid.

Allgemeines ist konkret

Einem Menschenverächter

Die Menschheit, liest man, liebe er:
 Der Mensch jedoch ein Graus ihm wär'.

Das ist ein Unsinn, Alberei:
 Weil Widerspruch, Sophisterei.

Denn Allgemeines wird konkret
 Im Teil, woraus es ja besteht.

Wie kann das Alphabet man fassen,
 Für sich die Lettern aber hassen?

Friedrich, der "Grosse"?

Wirklich, ach: ein "Grosser" gar
 Ist dir der Flötist?
 Bist du übers Mass dir klar:
 Wie du hier denn misst?

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Kennst du diesen derben Tropf?
Weisst du, wie er dachte?
Nichts als Hass und Zank im Kopf:
Krieg und Not er brachte.

Mann und Maus hat er verarmt,
Krüppel schuf er Massen.
Keinem hat er sich erbarmt,
Tat die Menschen hassen.

Lebte selbst in Braus feudal
Bei Musik im Schloss,
Da die Krüppel im Spital
Qual und Pein umfloss.

Nenne drum nur jenen gross,
Der es wirklich war.
Dieser blieb gewissenlos:
Rohling und Barbar.

Bosheit als Grund der Tugend

Verträglichkeit ist hohe Tugend:
So lehrt zu Recht man schon die Jugend.

Doch ihrer müssten wir entbehren,
Wenn alle Menschen friedsam wären.

So manche Tugend ist dies nur,
Weil schlecht die Menschen von Natur.

Man denke an Gerechtigkeit,
An Mässigung und Dankbarkeit.

Quasseln statt Handeln

Wenn Worten folgte auch die Tat:
Schier himmlisch wär's im deutschen Staat!
Doch Zank und Besserwisserei
Verhindern Gutes im Gedeih
Und bringen (meist im Ansatz schon)
Entschluss und Tatkraft zum verlohnen.

Beim Fernseh'n, dort im grossen Kreis,
Ein jeder es viel besser weiss.
Denn ausgewählt zur Rede-Schau
Hält jeder sich für sonder'sch schlau,
Hat sonst er auch nichts unterm Scheitel:
Ist töricht, albern, dumm und eitel.

Im Rundfunk spricht in forschem Ton
Der Schwätzer jeder Klarsicht Hohn:
Beurteilt Dinge sehr beredt,
Von denen er rein nichts versteht.
Der "Redakteur im Studio" meist
Nur schwatzend um Probleme kreist.

Der Schmierfink bei der Illustrierten
Gehört sehr oft zu den Studierten
Und weiss, wie bild=haft man verdreht,
Dass jedermann es so versteht,
Wie dies auf seine Linie passt:
Parteiisch es – wie er – erfasst.

Beim Käseblatt der Journalist
Oft nicht nur dumm: auch feige ist.
Er schreibt, was Leser hören wollen
Und was als wahr sie nehmen sollen.
Bericht, der regt zum Handeln an,
Von ihm man letzt erwarten kann.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

So kommt es, dass am Ende nur
Verrannt man streitet zäh und stur,
Weil jeder "informiert" sich wähnt,
Der Medien Meinung hat entlehnt;
Doch keiner über dem Disput
Auch etwas für's Gemeinwohl tut.

Wehmütige Rückschau nach Sodom

Beim Weggang aus der Sünden-Stadt
Nach rückwärts sollte niemand sehen.
Die Frau von Lot doch Fürwitz hat:
Sie kann dem Drang nicht widerstehen.

Im Augenblick ist sie erstarrt
In eines Salzes-Säule fest,
Zu der ihr ganzer Körper ward
Von unsichtbarer Kraft gepresst.

Wenn jedem Weib es sollte heute
Wie einst der Frau von Lot ergehen,
Dann wären wir genug, ihr Leute,
Auf dieser Welt mit Salz versehen!

Einem Faulpelz

"Wenn Wetter bringt nur Wolkentage,
Bin ich so matt: kann nichts verrichten."

Ach, wenn begründet deine Klage:
Auf Sonne müsst' man ganz verzichten.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Verkehrte Blickrichtungen

Wer andre mit dem Mass bloss misst,
Wie selbst in Herz und Sinn er ist,
Kann nimmer recht die Welt erkennen:
Muss sich von vielen Menschen trennen.

Wem Neid und Groll liegt nur im Sinne,
Der wird bloss Arges, Böses inne.
Er sieht in allem, was ihn trifft,
Die Folge stets von Grimm und Gift.

Wer allem nähert sich naiv,
Betrachtend es stets positiv,
Wird arg geprellt und falsch betrogen:
Von Speichelleckern aufgesogen.

Was morgen kommt?

SchnHu zum 11. im Weinmond 1999

Erfahren willst du, was ist morgen,
Was nächst die Zeit für dich verborgen?
Wie wäre es, wenn du es sähst,
In GOTTes Buch die Zukunft löst?

Könntest du mit Gleichmut dann im Blute
Gelassen tragen die Minute?
Wärest du nicht vielmehr Tag für Tag
Stets traurig, trostlos, elend, zag?

Denn manches Wunschbilds bist du bar,
Das einst für dich ein Traum-Ziel war.
Fast jedes Jahr, das dir verstrich,
Betrog um eine Hoffnung dich!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Drum frage nicht, was morgen wird;
Geh deiner Wege unbeirrt!
Dank täglich GOtt in frommen Geist,
Dass du, was deiner harrt, nicht weisst.

An John Wesley (1703-1791)

Der Himmel hat dich uns beschert:
Du edler, frommer Mann!
Du, der – von seiner Zeit verehrt –
Schier jedes Herz gewann.

Die Liebe war die Waffe dein,
Der Glaube stets dein Schild.
Du warst so arglos, brav und rein:
Des HEilands Musterbild.

Bereits als Knabe sang mit Lust
Die Hymnen ich, die du
Aus deiner GÖtterfüllten Brust
Durchs Radio schicktest zu.

Geprägt ist tief in meinem Herz
Dein hehrer Name ein,
Der dort – beständiger als Erz –
Wird stets lebendig sein.

Zukunftsglaube

Wozu der Geist, dies Streben:
Der Keim, bepackt mit Kraft?
Für diese Spanne Leben?
Das scheint mir unglaublich!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Der Geist des Menschen strebet
Zum Wahren, dessen Licht.
Es nieden sich entschwebet:
Du kannst es finden nicht.

Doch dieser Durst nach Wahrheit,
Nach Licht wird dort gestillt,
Wo stets in grösster Klarheit
Der Born des Lebens quillt.

Ich weiss, an wen ich glaube
Und glaub', was GOtt verheisst:
Der Leib wird bloss zu Staube,
Doch ewig ist der Geist!

Es stammt vom HErrn des Lebens
Dies frohe Vorgeföhl.
ER gab es nicht vergebens:
Ich schau mein letztes Ziel.

Es kann mir solchen Glauben,
Der fest als Grundstein ruht,
Kein seichter Spötter rauben,
Kein Hohn, kein Zweifelsmut.

Den Klugen hier auf Erden
Ist meist der Trost verdeckt,
Dass wir unsterblich werden:
Aus Lehm und Staub erweckt.

Sie, die das Licht verneinen,
Das uns den Tag gebracht,
Umgißt oft Todesweinen
Aus Furcht vor Grabesnacht.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Doch mir ward Glück beschieden!
 Die Augen sind erquickt,
 Nachdem ich schon hienieden
 Die Ewigkeit erblickt.

A dole of time only

A drop of time, and then
 Will come the promised end.
 Thence lauds of happy men
 In endless glory blend.

Lebensziel ist trunkene Freude

Meine Seele, meine Zunge,
 Alles Streben, auch das Schaffen,
 Soll in frohen Taumels Schwunge –
 Bis der Tod mich einst wird rafften –
 Meines GOTTes Ruhm erheben,
 Der mir alles: Licht und Leben,
 Ja, auch Sterblichkeit gegeben,
 Dass zu IHm ich kann entschweben.

Menschliche Solidarität

GOTT rief den Menschen nicht allein:
 Er schuf den menschlichen Verein.
 Was *ich* nicht weiss, ein *andrer* kann;
 Des andren Manns bedarf der Mann.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Ungestillte Sehn=Sucht

Ein starkes Sehnen
Mich oft durchmisst:
Heisst schal mich wähen,
Was um mich ist.

Es lechzt nach Frieden,
Nach Ruh im HErrn:
Verlangt entschieden,
Dass Welt bleibt fern.

Ich lass es gären,
Hemm' nicht den Drang:
Magst stets du wähen,
Mein Leben lang!

Du lehrst mich hoffen,
Was GOtt verhieß:
Du hältst mich offen
Fürs Paradies.

Gnadenhaftes Wirken

In GOtt fließt aller Freiheit Born!
Er sieht darum auch nicht im Zorn
Auf jeden Fehler dieser Welt,
In welche diese stets verfällt.

Gehorsam willenlose Engel
Beständen völlig ohne Mängel.
Der Mensch ist aber doch Kopie
Von GOtt, der seine Freiheit lieh.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Was immer man gezwungen tut,
Doch heisst im Innern gar nicht gut,
Das rechnet GOtt in seiner Huld
Gewiss uns nicht zu unsrer Schuld.

Stets hat die Freiheit ja Gefahren.
Es liegt daher in GOTTes Plan,
Dass auch sich menschliches Gebaren
Verliert in Irrtum, Dunst und Wahn.

Dann wird der Mensch des Menschen Feind,
Verflucht die Umwelt auch erscheint;
Die Bosheit herrscht, die Welt vertiert:
Sich mehr und mehr in Schuld verliert.

Doch gibt es einen einzigen Pfad:
Des *Tugendwandels* schmalem Grat,
Der Freiheit nützt, dass diese bloss
Das Gute wirkt bedingungslos.

Ihn geht ein jeder, der ganz sich
Gibt hin an JESum inniglich.
Er wird zum Werkzeug dann des HErrn:
Ein ALTER CHRISTUS gar im Kern.

Durch solche Diener, die im Leben
Bewusst der Freiheit sich begeben,
Wirkt GOtt in andrer Leben ein,
Kann ihnen sichtbar nahe sein.

Für viele mag absurd das klingen:
Sie stützen sich auf das Gelingen
Der eignen Kraft und Leistung bloss;
Die Gnade schätzen sie nicht gross.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Und doch wird einst es offenbar:
Das Wirken dieser Frommen war
Viel mehr begleitet von Gewinn
Als Tun, bloss Kraft und Sieg im Sinn.

Logisches Denken in Erregung

Wer aufgebracht, im Herz erregt,
Trotz dessen sinnt und überlegt,
Im Unbill eigne Schuld zu finden,
Die Bitternis zu überwinden,
Darf wohl zu recht als Weiser gelten:
Doch leider gibt es das sehr selten!

Meinungswechsel durch Geld

Mit dem ist es ganz schlecht bestellt,
Der gleich um einen Haufen Geld
Wird schwach und jetzt als falsch verkündet,
Was gestern er noch klug begründet.

Guter Rat an Überhebliche

Vergebens warnst du jenen Mann,
Der steht in Eigen-Dünkels Bann:
Der wähnt, dass er doch alles weiss,
Trank Einsicht gleichsam zuberweis;
Hält sich voll Klugheit und Genie:
Als einer, der sich irret nie.

Was! Solchen Menschen kennst du nicht?
Dann lies noch einmal dies Gedicht.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
 Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
 Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Vielleicht erkennst du etwa gar,
 Dass hier von dir die Rede war?

Unerträglicher Vorgesetzter

Entehrend, schmäählich immer ist,
 Wenn untertan du einem bist,
 Der wenig weiss und der nichts kann,
 Doch ordnet ständig Dinge an,
 Die albern-dumm er sich ersann.

Was so misslingt, ist *deine* Schuld;
 Was du verbessert in Geduld,
 Das rechnet als Verdienst sich *er*.
 Umgibt sich mit des Könners Flair.

Besonders schlimm bist du daran,
 Wenn jener dumme Hohlkopf dann
 Auch noch in Dünkel, Hochmut fällt:
 Sich selbst für klug und pfiffig hält.

Unrecht tun und Unrecht leiden

Wer andren Unrecht füget zu,
 Raubt sich für ewig seine Ruh:
 Denn nichts bohrt derart hart verbissen,
 Als schuldvoll hämmerndes Gewissen,
 Das auch im Jenseits ja noch klagt:
 Mit Vorwurf unaufhörlich plagt.

Wem Unrecht aber angetan,
 Der leidet sicher momentan;
 Doch wird er von Gewissenspein
 Wie jener nicht belastet sein.
 Drum ist es besser, Unrecht leiden,
 Als jemand solches zu bereiten.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Täternaturen

Wer absieht nur von böser Tat
Aus Furcht, dass ihm Entdeckung naht,
Der ist als schlimmer Leisetreter
Im Grund nicht besser als der Täter.

Unterdrückung der freien Rede

Der Geist der Freiheit wohnt nur dort,
Wo jeder äussert frank sein Wort:
Wo niemand wird bedrängt, gejagt,
Nur weil er seine Meinung sagt.

Wo dies nicht ist, herrscht Zwängerei:
Verstellung, Falschheit, Heuchelei.
Das Misstrauen führt zu tiefer Kluft;
Der Hass macht sich verkapselt Luft.

Wer das nicht glaubt, der schaue nur
In irgend eine Diktatur,
Als was sie immer auch gedeih:
Familie, Staat, Betrieb, Partei.

Was ein schöner Leib vermag

Vertuschen kann ein schöner Leib,
Wie dumm und boshaft ist ein Weib.

Dem schönsten Körper doch misslingt,
Dass Weisheit in den Geist er zwingt.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Ein Freund und viele Freunde

Ich tu dir leid, da *einer* bloss
Getreu als Freund mir zugeneigt.
Du rühmst dich jener Schar recht gross,
Die Tag und Nacht sich um dich zeigt.

Doch merke: es hilft dir in Not
Ein einzger kluger Kamerad,
Nicht jener Trupp, das Aufgebot,
Das um dich ist bei Bier und Skat.

Doch auch: ein Schuft, wer sein Lebttag
Nie einem Freund zu Nutzen war:
Wer sorglos, faul, bequem und zag
Bloss selbst sich lebte Jahr um Jahr.

Weg zum Glückszustand

SchnHu zum 11. im Weinmond 1985

Dein Wohlsein nicht im Körper fusst,
Auch nicht in Arbeit, die du tust.

Dir bringen Freude, Glück und Segen
Gerechtes Handeln allerwegen;

Die Kraft, die stets um Gutes ringt
Und andren Nutzen, Hilfe bringt,

Selbst wenn dir die es nicht vergelten,
Ja, dich nach Menschenart noch schelten.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Der Fachmann für Entwicklungs-Politik

Hans Ka war schon als Knabe dumm.
Er lernte grad das Minimum:
Ein bisschen Lesen, Rechnen, Schreiben;
Mit achtzehn tat er sich beweiben.

Letzt fuhr er durch ganz Afrika,
Darauf nach Süd-Amerika.
Ein Hilfswerk zahlte diese Touren
Durch aller Herren Länder Fluren.

Jetzt stellt in Gruppen rings er da,
Was er erlebte, was er sah;
Schlägt vor in kühnen Plänen dann,
Wie man den Ärmsten helfen kann. –

Weiss jemand, der ganz ahnungslos
Von Medizin – durch Hinsehn bloss –
Wie schlimme Krankheit man erkennt,
Sie stoppt und heilt gar kompetent?

Natürlich nicht! Doch mancher glaubt,
Dass Laien – gar mit Stroh im Haupt –
Durch Anblick blosshin fähig sind,
Zu sagen, wie man Not entrinnt.

Dass Kenntnis der Ökonomie,
Des Rechts, der Soziologie
Bedingung ist für das Verstehen,
Will hierbei selten einer sehen.

Drum lehrt reihum der dumme Hans:
Er sonnt sich gar in seinem Glanz
Als Fachmann für Entwicklungsfragen,
Der ja vor Ort war, drum beschlagen!

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Mässigung im Tode

Der Weise scheidet aus dem Leben
Beherrscht, in Zucht und wohl beraten;
So wie er heim sich stets begeben,
War er zum Gastmahl eingeladen.

Dem Bösen widerstehen

Es ist für jeden Guten Pflicht,
Dass gegen den er mannhaft ficht,
Der Böses plant und Arges tut:
Ihm widersteht mit Kraft und Mut.

Doch leider gibt es immer Zeiten,
Wo wider Bosheit nicht zu streiten.
Dann fester Grundsatz für dich sei,
Dem Schlechten nie zu stimmen bei.

Zweierlei Liebe

Wer Musen-Gaben innig liebt,
Auch GOTTes Geist die Ehre gibt:
Vom Erdsein tritt er dann hervor
Und schwingt zum Himmel sich empor.

Wen Körperhaftes zieht stark an,
Kaum je zur Höhe kommen kann.
Er bleibt der Erde fest verbunden:
Hat dort sein kurzes Glück gefunden.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Einer Nichtgeehrten

Du klagst, du seiest nicht beliebt,
Dass Kühle, Abgunst dich umgibt?

Was schenkst an Wärme selber du?
Wann neigst denn *du* dich andren zu?

Drum schimpfe nicht, dass andre schnöde,
Solang du selber kalt und spröde.

Ehre von wem?

Ob Orden, Titel oder Preis:
Nur jemand, dem auch solcherweis
Schon Ehrung ward bevor zuteil,
Schenkt ganz dir ohne Vorurteil
Die Schätzung, die dir nun gebührt,
Weil er Verdienst und Leistung spürt,
Ob derer dich man hat erwählt,
Drum seine Achtung nicht verhehlt.

Die andren aber sind voll Neid:
Sie zeihen dich der Eitelkeit,
Der Ruhmsucht und Angeberei,
Des Protzentrums, der Prahlerei.
Ihr Gift gar manche nach dir spritzen:
Es sind dies jene, die besitzen
Talente mehr, als du sie hast,
Doch denen Mühe ist verhasst.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Geheimnisvoller Klang

Früh schwang er schon mir in den Sinnen:
Der weit entfernte, zarte Klang.
Er suchte stetsfort in mir drinnen
Zu tönen perlend als Gesang.

Ich kann das Lied jedoch nicht finden,
So sehr ich wünsche es und mag.
Wird jäh der Klang wohl ganz verschwinden
Mit meinem letzten Herzenschlag?

Vermag zu meines Lebens Zeiten
Die Melodie ich zu erfahren?
Verklingt der Klang in fernen Weiten,
Da älter werde ich an Jahren?

Vielleicht wird er zur Liedesweise,
Wenn neues Sein für mich beginnt?
Ein Psalm, den dann zu GOTTes Preise
Laut meine Seele jubelnd singt?

Vergangener Arbeitssegen

Sehr viel schuf ich zu einer Zeit,
Wo ich empfand darüber Leid,
Ich würde viel zu wenig tun
Und mich verdross, so viel zu ruhn.

Im Blick auf diese Zeit zurück
Muss danken GOTT ich für das Glück,
Dass ich durch Jahre konnte regen
Gesund mich unter SEinem Segen.

Recht vielerlei Gedanken, die kunterbunt sich ranken.
Sie goss, vom Musen-Kuss entflammt, In Vers und Reime allesamt
Ein Dichter, der lebt abgeschieden, Fernab von ungestümer Hast in Siegen.

Trost angesichts versagter Anerkennung

Bedenke doch: den schönsten Lohn
Als ein Poet empfindest du schon
Indem du schufst; denn Dichter-Lust
Ist Gottes Hauch in Menschenbrust.

Weisst du, wie viele dich beneiden
Allein ob deiner Dichter-Leiden?
Wie wünschen sie sich deine Kraft,
Die immer neue Verse schafft!

Sie würden mit dir tauschen gern,
Derweil sie lustlos sehen fern;
Vielleicht jetzt in die Schenke rennen,
Damit Kontakt sie dort gewännen.

Sei also froh und reime weiter:
Bleib wie du bist: gelöst und heiter,
Und rechne nicht auch noch mit Ruhm!
Der kommt – wenn überhaupt – posthum.

Poetry is the music of thought, conveyed to us in the music of language